

Freiberger Anzeiger

und Tageblatt

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortliche Leitung: Georg Burckhardt.

N^o 18.

Erscheint jeden Wochentag Abends 7/8 Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 2 M. 25 Pf. zweimonatlich 1 M. 50 Pf. u. einmonatlich 75 Pf.

51. Jahrgang.
Sonntag, den 22. Januar.

Inserate werden bis Vormittag 11 Uhr angenommen. Preis für die Spaltzeile 15 Pf. Außerhalb des Landgerichtsbezirks 15 Pf.

1899.

Bei der am 28. vorigen Monats stattgefundenen Ergänzungswahl sind die Herren

Oberdirektor Heinrich Fischer,
Rechtsanwalt Justizrath Ulrich Heisterberg,
Stadtrath Commerzienrath Theodor Horschig,
Stadtrath Paul Lohse,
Fabrikbesitzer Ernst Ewald Paschke,
Banquier Hermann Rohland,
Baumeister William Seim,
Leberrfabrikant Stadtrath Moritz Stecher,
Rechtsanwalt Justizrath Alexis Lischner,
Rentier Arno Wagner,

als Vertreter der Höchstbesteuerten in die Bezirksversammlung des Verwaltungsbezirks Freiberg gewählt, beziehentlich wiedergewählt worden.
Freiberg, den 18. Januar 1899.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Dr. Steinert.

Alle Vormünder werden hiermit nochmals besonders gemahnt und erinnert, daß sie über Verhalten, Aufführung und Erziehung ihrer Pflegebefohlenen die vorgeschriebenen Jahresberichte im Januar allhier einzureichen haben.

Formulare zu den Jahresberichten sind im Anmeldezimmer des königlichen Amtsgerichts und auf dem Lande bei den Ortsrichtern zu haben.
Wenn und insoweit die vorgeschriebenen Jahresberichte nicht bis spätestens

31. Januar 1899
eingereicht werden oder mangelhaft und ungenügend sind, haben die Vormünder nicht nur zu gewärtigen, daß sie zu mündlicher Anzeigerstattung vor Gericht geladen oder auf ihre Kosten die Jahresberichte herbeigezogen werden, sondern daß auch die Ordnungsstrafen des § 1881 des Bürgerlichen Gesetzbuchs Platz greifen.
Freiberg, den 10. Januar 1899.

Königliches Amtsgericht.
Bretschneider, D.-A.-M.

Im Handelsregister für die Stadt Freiberg sind heute auf Folium 658 folgende Einträge bewirkt worden:

a) in der Firmenrubrik:
Leipziger Bankverein, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, in Freiberg, Zweigniederlassung der unter derselben Firma in Leipzig bestehenden Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

b) in der Rubrik für „Rechtsverhältnisse der Gesellschaft.“
Der Gesellschaftsvertrag datirt vom 14. Oktober 1898.
Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb von Bank- und Commissionsgeschäften.
Das Stammkapital beträgt 150000 Mark. Auf die Stammeinlage des Gesellschafters Friedrich Hermann Schobes in Leipzig sind 117000 M. von dem 117752 M. 35 Pf. betragende Kaufpreise für das von der Gesellschaft übernommene, in Leipzig unter der Firma F. Hermann Schobes betriebene Bankgeschäft angerechnet worden.
Oeffentliche Bekanntmachungen sind in der Leipziger Zeitung zu erlassen.

c) in der Vertreterrubrik:
Herr Max Foerster, Bankdirektor in Freiberg, ist alleiniger Geschäftsführer.
Willensklärungen und Zeichnungen für die Gesellschaft erfolgen, solange nur ein Geschäftsführer bestellt ist, durch diesen, solange aber mehrere bestellt sind, durch zwei von ihnen, oder, falls auch Prokuristen bestellt sind, durch einen Geschäftsführer und einen Prokuristen. Die Zeichnung erfolgt in der Weise, daß die Zeichnenden zu der geschriebenen oder vermittelst Druck oder Stempel hergestellten Firma der Gesellschaft ihre Namensunterschrift beifügen.
Freiberg, am 20. Januar 1899.
Königliches Amtsgericht.
Bretschneider, Gtsch.
Reg. V. 26/99.

Staatsberatung im Reichstag.

nh. Berlin, den 20. Januar 1899.

Dem Grafen Posadowsky ist auch heute das Gehalt noch nicht bewilligt worden. Aber während bisher bei dieser Debatte die Sozialdemokraten im Wesentlichen lange Monologe gehalten hatten, die recht eintönig und wenig unterhaltend waren, so entwickelte sich heute endlich eine lebhaftere Diskussion, die sogar ziemlich reich war an interessanten Momenten. Das Verdienst hierfür gebührt in erster Linie dem Frhrn. v. Stumm (Rp.), der unstreitig der grimmigste und wohl auch der mächtigste Feind der Sozialdemokratie im Hause ist. Dafür erweckt er aber auch jedesmal, wenn er spricht — er kann nicht sprechen, ohne den Sozialdemokraten wenigstens einige Seitenhiebe zu versetzen — auf der entgegengesetzten Seite ein lautes und langanhaltendes Echo. Wenn der „ungekrönte König“ einmal gesprochen hat, so kann man fast sicher sein, daß von den nachfolgenden sozialdemokratischen Rednern sein Name wohl ein Duzend Mal erwähnt wird. Und so auch heute. Frhr. v. Stumm eröffnete den Reigen der Reden mit der Behauptung, daß die Februarverfassung des Kaisers im Wesentlichen ausgeführt seien und daß nur eine willkürliche Interpretation zu einem anderen Ergebnis gelangen könne. Jedenfalls müßten vor allen Dingen alle Institutionen vermieden werden, die geeignet seien, das sozialdemokratische Gift in die Arbeiterklasse zu tragen, und hoffentlich komme bald das vom Kaiser versprochene Gesetz zum Schutze der Arbeitswilligen, das sog. Zuchtengesetz.

Von sozialistischer Seite traten dem „Gewaltigen von Saarabien“ mit außerordentlicher Lebhaftigkeit Zubeil und Singer entgegen. Herr Zubeil hat Herrn v. Stumm zu seinem Spezialstudium gemacht, und ich entfinne mich noch mit großem Vergnügen einer Sitzung der vorigen Session, in der Frhr. v. Stumm während einer Rede Zubeils eine Statistik darüber aufmachte, wie oft sein Name darin genannt wurde, und das Resultat in einer persönlichen Bemerkung kundthat; leider habe ich inzwischen die genaue Zahl vergessen, aber ich entfinne mich bestimmt, daß sie das halbe Hundert nicht unwesentlich überstieg. Heute wurde es nun nicht so schlimm, aber hart ans Komische streifte es wieder, wenn der Redner mit seinem gewichtigen Pathos oftmals den Namen seines verhassten Gegners mit ganz eigenhümlicher Betonung hervorrief. Viel wirkungsvoller, näm-

lich am satirischen Ende, paktete Singer die Sachen an. Er zeichnete Stumm als den eigentlichen Leiter der deutschen Sozialpolitik, der auf seinen Spaziergängen im Thiergarten mit dem Kaiser mehr Einfluß ausübe als die ganze Regierung zusammen.genommen, eine Bemerkung, auf die Graf Posadowsky nur mit einem Emporzischen der Brauen reagierte. Auch sonst war die Rede Singers mit boshaften Spizen nach rechts gepickt, die natürlich alle bei seinen Parteigenossen eine begeisterte Aufnahme fanden.

Nicht in allen, aber doch in den meisten Angriffen auf Frhrn. v. Stumm fanden die Sozialdemokraten Unterstützung durch den Kaplan H i e, den das Centrum als seinen hervorragendsten Sozialpolitiker bei dieser Debatte ins Treffen geschickt hatte. Er erklärte mit großer Bestimmtheit, daß die Versprechungen der Februarverfassung noch lange nicht erfüllt seien und daß er einen schnelleren Fortschritt in der sozialpolitischen Gesetzgebung für notwendig halte; dagegen sei ein Beweis für die Erforderlichkeit des Zuchtengesetzes in keiner Weise erbracht. Auch die freisinnige Volkspartei zeigte sich heute von der sozialreformistischen Seite und schickte den Berliner Stadtschulinspektor Dr. Zwick vor, der in seiner recht guten Jungfernrede namentlich die Mißstände der Kinderarbeit so scharf beleuchtete, daß die Sozialdemokraten ihm lebhaften Beifall zollten, obwohl sie gerade ihm sonst nicht grün sind; hat er ihnen doch bei der letzten Wahl den 5. Berliner Wahlkreis entrisen und ihnen dadurch einen der sie am meisten schmerzenden Verluste beigebracht!

Die interessanteste Rede hielt aber heute unstreitig Frhr. v. Stumm, der Herr v. Stumm, der bekannte Wormser Leberindustrielle, den die Sozialdemokraten oft einen kleinen König Stumm nennen. Und zwar war es nicht der gegen die Sozialdemokratie gerichtete Theil seiner Rede, der dieses Interesse verdiente, sondern die geradezu programmatischen Erklärungen über die Stellung der nationalliberalen Partei zur Sozialpolitik. Abg. Wassermann hatte sich ihr bekanntlich in seiner Staatsrede bemerkenswerth freundlich gegenübergestellt, und es war von vielen Seiten, u. A. namentlich von dem freikonservativen Abg. Generalsekretär Büch, in Zweifel gezogen worden, ob der Führer darin die Mehrheit seiner Partei hinter sich habe. Und die gestrigen Ausführungen des Abg. Müller waren gerade nicht geeignet gewesen, diesen Zweifel zu zerstreuen. Nun hat Frhr. v. Stumm durch seine heutige Erklärung, daß die große Mehrheit der Fraktion hinter Wassermann stehe, alle Ungewißheit beseitigt, ja er scheute sich nicht einmal,

seinen Parteigenossen Müller direkt, wenn auch sehr faust, zu beschuldigen.

Es wurde heute viel gelacht, die größte Heiterkeit erregte aber — ein seltener Fall — der Präsident. Zubeil hatte das zu erwartende Zuchtengesetz als Schreckgespenst bezeichnet, und da unterbrach ihn Herr v. Frege, der gerade den Vorstoß führte, und erklärte dieses Wort für unparlamentarisch. Seltener hat wohl ein stürmischeres Gelächter das Haus durchbraut, als in diesem Augenblicke; selbst die Konservativen konnten den Reiz auf die Nachmuskeln nicht widerstehen, den der Uebereifer des Präsidenten ausübte.

Im Einzelnen wird berichtet:

Abg. Freiherr v. Stumm (Freikons.): wendet sich gegen die gestrigen Ausführungen der Abg. Müller und Köstke. Es sei nicht richtig, daß der Initiative des Centralverbandes deutscher Industrieller die geplante Reform des Versicherungsvertrages zugesprochen wäre. Die Unfallversicherung müsse immer auf dem territorialen Prinzip beruhen bleiben. Der Reichstag sei nicht berechtigt, eine authentische Interpretation der kaiserlichen Erlasse vorzunehmen, dazu war nur der Minister v. Berlepsch kompetent. Die Versprechungen der Februarverfassung seien schon jetzt erfüllt; er stehe auf dem Boden der Erlasse. Er habe für seine energische Vertretung derselben zahlreiche Dankeschreiben erhalten. In Centrumsblättern befänden sich viele Klagen katholischer Arbeiter über den Terrorismus der Sozialdemokraten. Die Strafgesetze reichten eben nicht aus, man habe da nur einen Groben-Anflug-Paragraphen, und den wolle die Linke gerade abschwächen. v. Stumm schließt, ein Streif, der nur mit dem Messer in der Hand geführt werde, habe keine Berechtigung.

Abg. Zubeil (Soz.) bezeichnet die Zustände der Ziegeleiarbeiter als unerträglich. Wenn eine Industrie mit dem menschenwürdigen Zustände ihrer Arbeiter unvereinbar sich zeige, möge sie zum Teufel gehen. Im Haveland seien überwiegend polnische Arbeiter beschäftigt, die weder deutsch, noch schreiben könnten; da müßten die nöthigen Verordnungen in polnischer Sprache angeschlagen werden. Das Schandwesen der Kinderarbeit sei immer noch nicht abgeschafft. Wir treten für die weiblichen Fabrikinspektoren ein. Man solle nur an die vielen von Frauen vorzüglich verwalteten Geschäfte denken, an die Lehrerinnen, denen man die deutsche Jugend anvertraue. Seine Partei wäre sehr

Die Abgaben

vom Bier- und Weinschank, sowie vom Kleinhandel mit Branntwein und Spirituosen auf das Jahr 1899 sind bis spätestens
den 31. Januar 1899
in der Stadtkasseneinnahme, Stadthaus, zur Vermeidung der Zwangsvollstreckung zu bezahlen.
Freiberg, den 30. Dezember 1898.
Dr. Schroeder. Schmel.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Cigarrenfabrikanten Ernst Julius Matthes in Freiberg ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensgegenstände der Schlussfrist auf

den 3. Februar 1899, Vormittags 10 Uhr,
vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst, Zimmer Nr. 33, bestimmt.
Freiberg, den 10. Januar 1899.

Schr. Nicolai,
R. 8/98. Nr. 61. Gerichtsschreiber beim königlichen Amtsgerichte daselbst, Abth. I.

Auktion.

Montag, den 23. Januar 1899 soll
I. Nachm. 2 Uhr im Gasthose „Stadt Brüg“ 1 daselbst eingefestelter neuer Tafelschlitten,
II. Nachm. 3 Uhr im amtsgerichtlichen Auktionslocale 1 blauer Breitwagen, 1 Kutschenwagen,
1 Viehwagen, 1 Spazierschlitten, 1 Spazierwagen, 1 Piano, 1 fast neuer Rover — Ideal —
1 großer Spanner's Sandtass, eine größere Anzahl bergwässersch. Bücher, 4 We. Meyer's Conber's-Reg., Wäsche, Kleidungsstücke, — darunter 1 fast neuer Nabfahrers-Anzug,
1 Baarenschrank, 2 Tabentafeln, 1 Regulator, 1 Sandloffer, versch. Möbel u. s. w.
versteigert werden
Freiberg, den 21. Januar 1899. Schr. Mauersberger, G.-B.

Auktion.

Freitag, den 27. Januar 1899, Nachmittags 3 Uhr kommen in Vertheilung
2 Bullen und 1 Kalb gegen Baarzahlung zur Versteigerung.
Versammlungsort: Gasthof zum „Deutschen Adler“.
Brand, am 20. Januar 1899.
Silbermann, Gerichtsvollzieher.

Realgymnasium zu Freiberg.

Anmeldungen von Schülern für nächste Ostern erbitte ich mir baldmöglichst. Persönliche Vorstellung der Anzubewerbenden ist wünschenswert. Beizubringen sind Lauf- oder Geburtschein, Impfschein und Michaelisensur, sowie bei Konfirmirten der Konfirmationschein. Sprechstunde: Vormittags von 11—12 Uhr im Realgymnasium, Turnerstraße 5.
Die Aufnahmeprüfung findet Montag den 10. April früh 8 Uhr statt.
Freiberg, den 6. Januar 1899. Rektor Prof. Bachaly.

Die städtische Sparkasse Oederan

nimmt stets Spareinlagen in jeder Höhe bei 3 ev. 3 1/2 % Verzinsung an.
Expeditionszeit: 8—12 Uhr vor- und 2—5 Uhr nachmittags an jedem Werktage.
Die Sparkasse expedirt auch schriftlich.